



Nummer 4|2018

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Die Fragen unserer Zeit, die Bedürfnisse und Interessen der Menschen sind so zahlreich, dass heute vielfältige Formen des Christ-Seins nebeneinander existieren. Manche setzen den Akzent stärker auf das Leben vor Ort, andere auf weltweite Solidarität. Manche lieben Musik, andere suchen die Stille. Den einen liegt der praktische Alltagsbezug am Herzen, anderen die spirituelle Tiefendimension. Dem ist gut so, denn die Vielfalt und das Leben mit Unterschieden ist Teil des Profils der Kirchen in der Schweiz.

Gemeinsam ist uns Christen, dass die Verwurzelung im Evangelium zu einem bestimmten Lebensstil verpflichtet. Zu diesem Stil gehören Gastfreundschaft, Sinn für das Unverfügbare und Einsatz für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Die Lebenshaltung, die damit einhergeht, muss im täglichen Handeln der Mitglieder der Kirchen erkennbar sein, sonst ist unser Handeln nicht glaubwürdig. Auch beim rücksichtsvollen Umgang mit der Schöpfung tragen wir die Verantwortung gemeinsam mit der Kirchenleitung und mit den pastoral Tätigen, «weil wir gemeinsam mehr bewirken: Für die Kirche. Für die Menschen», wie es der Leitsatz der RKZ prägnant festhält.

*Luc Humbel ist Präsident der römisch-katholischen Zentralkonferenz RKZ.*

### In dieser Ausgabe

World Children's Day	2
SchöpfungsZeit	3
Baufachtagung in Suhr	6
Umweltfreundliche Weihnachten	8
<b>Schwerpunkt</b>	
Für eine gerechte Klimapolitik	5

## Herz, nimm Abschied und gesunde!

*Kurt Zaugg-Ott*

Am 8. Oktober ist ein Sonderbericht des Weltklimarates IPCC erschienen. Die Botschaft ist klar: Um die globale Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, müssen die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis spätestens 2050 weltweit auf Null gesenkt werden. Dies ist mit einem raschen und tiefgreifenden technischen und gesellschaftlichen Umbau möglich. Die Begrenzung der Erwärmung auf tiefem Niveau lohnt sich, denn die negativen Auswirkungen des Klimawandels sind bei 1,5 Grad globaler Erwärmung merklich geringer als beim bisher anvisierten 2-Grad-Ziel. Das gilt insbesondere für Hitzeextreme, Starkniederschläge und damit verbundene Schäden.

Der Hitzesommer 2018 hat uns vor Augen geführt, dass der Klimawandel unabwärtlich voranschreitet. Mit halbherzigen Massnahmen wie der CO<sub>2</sub>-Kompensation im Ausland oder der Verschleppung wirksamer Massnahmen, wie wir es zurzeit bei der Beratung des CO<sub>2</sub>-Gesetzes erleben, wird die Illusion genährt, es könne einfach weitergehen wie bisher. Die Schweiz ist zu rund 70 Prozent von fossilen Energieträgern abhängig – ein Ausstieg aus den fossilen Energien scheint utopisch. Einen Kontrapunkt setzt der Verein Klimaschutz Schweiz: Er lanciert die sogenannte Gletscher-Initiative. Die Gletscher-Initiative will die Schweiz verpflichten, die Empfehlungen des Weltklimarates konsequent umzusetzen, indem sie bis 2050 aus der Nutzung fossiler Energien aussteigt.

Bei der oeku werden wir von Medienschaffenden gefragt, was die Kirchen zur aktuellen klimapolitischen Diskussion beitragen. Otto Schäfer hat sie in der Studie «Energieethik» des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes als Trauerbegleiterinnen empfohlen: Die Kirchen können die Menschen beim mit Trauer und Auflehnung verbundenen Abschied vom fossilen Energiesystem begleiten. Sind die Trauerstadien durchschritten und ist die Zuversicht neu gewonnen, sind die Menschen eher bereit, die notwendigen Schritte in die erneuerbare Energiezukunft zu tun. Nicht die Argumentation mit Moral und Verzicht führt zum Ziel. Aber die vielen guten Beispiele aus Kirchgemeinden, Wirtschaft und Gesellschaft motivieren zum Handeln. Die klimapolitischen Stellungnahmen der Kirchenleitungen und die Aktivitäten der Kirchgemeinden, die sich ökologisch engagieren, ergänzen sich und vermitteln die Zuversicht, dass der Weg in eine erneuerbare Zukunft möglich und machbar ist – ganz wie im Stufen-Gedicht von Hermann Hesse: Wohlan denn Herz, nimm Abschied und gesunde!

*Kurt Zaugg-Ott ist Theologe und Stellenleiter der oeku.*

## JA zur Zersiedelungsinitiative

Der oeku-Vorstand empfiehlt, die Zersiedelungsinitiative anzunehmen, über die am 10. Februar 2019 abgestimmt wird. Boden ist eine kostbare und nicht vermehrbare Ressource. In der Schweiz wird er nach wie vor zu grosszügig überbaut, wie die aktuellen Zahlen des Bundesamtes für Umwelt belegen. Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen bedeutet, den Boden als Lebensgrundlage zu schützen und zu erhalten. Die Zersiedelungsinitiative könnte erreichen, was fünfzig Jahre Raumplanung nicht geschafft haben: Den sorgfältigen Umgang mit unserem Boden.

Vollständige Stellungnahme: [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch)

## Kantonale Energiegesetze

Für die Umsetzung der Energiestrategie 2050 ist der Bund auf die Mithilfe der Kantone angewiesen. Vierzig Prozent der gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen der Schweiz stammen aus Gebäuden. Und für Massnahmen im Gebäudebereich sind hauptsächlich die Kantone zuständig. Die Energiedirektorenkonferenz hat darum die «Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE 2014)» erarbeitet, die von den Kantonen in ihre Energiegesetze übernommen werden. Sechs Kantone (BS, BL, JU, LU, OW, VD) haben das bereits getan, in anderen laufen die Vorbereitungen (SG, ZH, TG).

In Luzern, Solothurn und Bern ist das Referendum gegen das jeweilige Energiegesetz ergriffen worden. In Luzern ist das Energiegesetz im Juni angenommen worden, in Solothurn ist es gescheitert. Im Kanton Bern wird am 10. Februar 2019 abgestimmt. Die oeku setzt sich für die Annahme der Vorlage ein und empfiehlt den oeku-Mitgliedern, sich in ihrem Wohnkanton für die konsequente Umsetzung der Mustervorschriften (MuKE 2014) einzusetzen.

Kurt Zaugg-Ott, Fachstellenleiter oeku

## IMPRESSUM

oeku-Nachrichten | Nouvelles d'œco  
Ausgabe | Edition 4/2018, Dezember 2018  
Herausgeber | Editeur: oeku Kirche und Umwelt |  
œco Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern,  
031 398 23 45, IBAN: CH72 0900 0000 3400 0800 3  
info@oeku.ch, www.oeku.ch, www.oeco-eglise.ch,  
**Redaktion | Rédaction:** Claudia Baumberger (cb)  
**Übersetzung | Traduction:** Martine Besse, Biel  
**Druck | Impression:** Druckerei Läderach Bern  
Adressänderungen an oeku

## Jugend für die Umwelt

**Am 21. November fand in Genf eine grosse Tagung anlässlich des Weltkindertages und des 70-Jahre-Jubiläums des Ökumenischen Rates der Kirchen ÖRK statt. An der Tagung ging es um die Rolle der Kirchen in Bezug auf den Kinderschutz und die Klima- und Generationengerechtigkeit. Die 14-jährige Anouk Walliser aus der Katholischen Kirchgemeinde Romanshorn hat an der Tagung ein Testimonial vorgetragen, in dem sie zeigte, wie sie sich in Kirche und Umwelt engagiert. Vor ihrer Abreise nach Genf konnten wir mit ihr sprechen.**

Dass Korallenriffe zerstört werden, macht Anouk traurig. Dass Orang Utans ihren Lebensraum verlieren, macht Anouk wütend. Doch sie schaut nicht weg. Stattdessen engagiert sie sich. Obschon sie erst knapp 14 Jahre alt ist, setzt sich Anouk Walliser schon seit Jahren für die Umwelt ein. Mit 8 Jahren hielt sie ihren ersten Vortrag über Schmetterlinge vor dem Vogel- und Naturschutzverein Romanshorn und half später mit, Naturschutzgebiete zu pflegen und Abfälle einzusammeln.

### Etwas für die Umwelt tun

Als Anouk in der vierten Klasse war und das erste Mal davon hörte, dass Orang Utans ihren Lebensraum verlieren, weil wir billige Margarine konsumieren, war sie derart wütend, dass sie beschloss, etwas dagegen zu tun. Sie setzte sich hin und gestaltete einen Flyer, der aufzeigte, wie problematisch Palmöl ist: Palmöl wird in Margarine, Süssigkeiten oder Fertigspeisen aber auch in Waschmitteln, Seifen oder Kosmetika verwendet. Für die Palmölplantagen wird tropischer Regenwald abgebrannt, so verlieren in Borneo die Orang Utans ihren Lebensraum. Den Flyer zu Palmöl verteilte Anouk in ihrer Schule und in der Kirchgemeinde. Sie hingte ihn auch in die Schaukästen der Kirche und des Naturschutzvereins und schickte ihn der Zeitung. Um auf die Zerstörung der Korallenriffe aufmerksam zu machen, beteiligte sich Anouk an Standaktionen für WWF und Pro Natura.

### Glaube gibt Kraft

Anouk engagiert sich nicht nur für die Umwelt. Auch in der Kirche macht sie mit: Sie ist Oberministrantin und geht in die christliche Jugendgruppe Teenie. «Der Glaube gibt mir Kraft, mich für die Umwelt einzusetzen», sagt Anouk. In ihrer Kirchgemeinde findet sie Halt und sie schätzt die Kirche als einen Ort, wo man vielen Menschen eine Botschaft vermitteln und gemeinsam etwas bewirken könne. Gottes Schöpfung zu bewahren, ist für Anouk ein Herzensanliegen, weshalb sie es auch toll findet, in einer Grünen-Güggel-Gemeinde zu wohnen. Zwar war sie bei der Erarbeitung des Labels nicht einbezogen worden, doch man merke auch sonst, dass ihrer Kirchgemeinde der sorgfältige Umgang mit der Umwelt wichtig ist. *cb*



Anouk Walliser aus der katholischen Kirchgemeinde Romanshorn durfte am Weltkindertag 2018 in Genf ihre Sicht auf Kirche und Umwelt präsentieren. Die Kirchgemeinde, zu der Anouk gehört, wurde 2015 mit dem Label «Grüner Güggel» zertifiziert.

Foto: Ivars Kupcis/WCC

# SchöpfungsZeit

## SchöpfungsZeit 2019: Geschmackssinn

Nach dem Hören, Riechen und Tasten geht es 2019 in der Themenreihe weiter mit dem Geschmackssinn. Der Slogan der SchöpfungsZeit 2019 lautet auf Deutsch «Götterspeise und Teufelshörnchen» und auf Französisch «Gôûter combien le Créateur est bon».

Schmecken beschränkt sich nicht auf die Grundwahrnehmungen süß, sauer, bitter, salzig, würzig – es ist mehr: ein Genuss! Beim Kochen und Essen kommen der Geschmackssinn und der Genuss besonders zur Entfaltung. Früher fühlte, schmeckte, oder roch man Lebensmittel, bevor man sie ass. In der heutigen Zeit mit Supermarkt und Convenience-Food nehmen wir das Essen immer weniger sensorisch und haptisch wahr, sondern optisch. Dadurch verkümmert unser Sensorium. Statt zu geniessen, verschlingen wir Fastfood. Doch es gibt auch eine Gegenbewegung: Läden und Restaurant bieten Slow-Food an, im Fernseher werden so viele Kochsendungen wie noch nie ausgestrahlt, Kochbücher haben Hochkonjunktur.

### Geniessen

Die SchöpfungsZeit 2019 lädt ein, den Geschmackssinn zu entdecken. Wieder einmal in den Wald zu gehen und reife Erdbeeren zu kosten, in den Alpen Heidelbeeren zu suchen und diese genüsslich in den Mund zu stecken. Die in der Jahreszeit wechselnden Geschmäcker wahrnehmen – die Advents- und Weihnachtszeit mit den süßen und gewürzreichen Weihnachtsgüetzelis eignet sich besonders dafür. Nehmen Sie sich Zeit zum Geniessen!

Weitere Infos: [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch)



### 2018: Taste, fühle, begreife

Mit nackten Füßen über Holzschnitzel, Kieselsteine, Splitt, Schotter, Tannzapfen oder durch Wasser zu gehen, ist ein sinnliches Erlebnis. Spitze Steine stechen, Tannzapfen kitzeln und das Wasser ist kühl. Diese Erfahrung haben die rund 30 Teilnehmenden des Auftaktes zur SchöpfungsZeit 2018 in **Rheinfelden** gemacht.

Dass Pflanzen den Tastsinn anregen, wie beispielsweise das mediterrane feingliedrige Nebelstraussgras, erlebten die Teilnehmenden des Auftaktes in **St. Gallen**. Sie erfuhren, dass die Passionsblume, die nur einen dünnen Stamm bildet, sich zusätzlich mit Ranken festhält, die sich jedoch zurückbilden, wenn sie keinen Halt finden.

In **Lausanne** verschafften die Zelebranten dem Publikum mit einem Duftspray symbolisch Kühlung nach dem langen Hitzesommer. Im Gespräch wurde dann der Zusammenhang zwischen dem Bibeltext zum barmherzigen Samariter und der aktuellen Klimakrise entwickelt.

### Wort zum Sonntag

oeku-Vorstandsmitglied und christkatholische Pfarrerin Antje Kirchhofer-Griasch gehört zum «Wort zum Sonntag»-Team. In der Sendung vom 20. Oktober hat sie den Klimawandel thematisiert: «Es braucht beides, meine persönliche Anstrengung und den gemeinsamen Weg der Gesellschaft in eine lebenswerte Zukunft». Es sei unser Auftrag, «gut mit der Schöpfung umzugehen».

Sendung zum Nachschauen: [www.bit.ly/2Qmq0ts](http://www.bit.ly/2Qmq0ts)



### Auftakt in Rheinfelden

Paolo Tognina, Redaktor der Sendung «Segni dei Tempi» des italienischsprachigen Fernsehens RTI, besuchte den Auftakt zur SchöpfungsZeit in Rheinfelden. Er interviewte die oeku-Präsidentin Vroni Peterhans-Suter. Der direkte Kontakt zur Erde sei wichtig, findet Vroni Peterhans. Die Teilnehmenden erkundeten mit nackten Füßen den Achtsamkeitsgarten (siehe oben).

Sendung zum Nachschauen: [www.bit.ly/2Dmkc1r](http://www.bit.ly/2Dmkc1r) (ab Minute 13:03)

# Für eine gerechte Klimapolitik

Vom 3. bis zum 14. Dezember findet in Katowice (Polen) die UN-Klimakonferenz statt. Die Kirchen appellieren an die Politiker, sich für den Klimaschutz und eine gerechte Klimapolitik einzusetzen. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoss muss drastisch reduziert werden, wie der neue Sonderbericht zur Globalen Erwärmung des Weltklimarates IPCC zeigt.

## SCHWEIZ: Kirchen für gerechte Klimapolitik

Wenige Wochen vor dem Klimagipfel in Katowice appellieren der Schweizerische Evangelische Kirchenbund, die Schweizer Bischofskonferenz und die Christkatholische Kirche der Schweiz gemeinsam an den Bundesrat. Sie fordern die Landesregierung auf, sich für eine wirksame Umsetzung von Klimamassnahmen in der Schweiz einzusetzen. Ein wohlhabendes Land wie die Schweiz stehe im Hinblick auf den Klimawandel besonders in der Verantwortung, heisst es in dem Schreiben: «Die effektive Reduktion unserer Treibhausgas-Emissionen und die Regulierung unseres Finanzplatzes entscheiden mit, ob die Menschheit den globalen Klimawandel wirksam einzudämmen vermag.»

Neben den Massnahmen im Inland müsse sich die Schweiz aber auch für die Unterstützung der vom Klimawandel am stärksten betroffenen Länder einsetzen. «Es muss auch darum gehen, wie man bereits Betroffenen zur Seite steht und ihre Anpassungsbemühungen finanziell, politisch und technologisch unterstützt», schreiben die Landeskirchen.

Beim UN-Klimagipfel in Katowice vom 3. bis 14. Dezember wird über die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens verhandelt. Im sogenannten Paris-Protokoll, dem internationalen Klimavertrag von 2015, haben sich die Nationen darauf verständigt, den Klimawandel auf eine globale Erwärmung von unter zwei Grad zu begrenzen.

Kurt Zaugg-Ott

*Mehrere Tausend Personen haben am 13. Oktober 2018 am Klimamarsch in Genf teilgenommen. Sie forderten die Politiker auf, unverzüglich wirksame Massnahmen im Kampf gegen die Klimaerwärmung zu ergreifen. Foto: Jean-Jacques Kissling*



## EUROPA: ECEN-Tagung – Eine Zukunft in Hoffnung

Vom 6. bis zum 10. Oktober fand in Katowice (Polen) die 12. Versammlung des europäischen christlichen Umweltnetzwerkes ECEN unter dem Titel «Auf dem Weg zu ökonomischer und ökologischer Gerechtigkeit» statt. Die Versammlung rief Regierungen, politische Entscheidungsträger wie auch die Kirchen auf, sich für die Verringerung der Umweltverschmutzung sowie der Treibhausgasemissionen einzusetzen.

An der 12. Versammlung haben 85 Teilnehmende aus 22 europäischen Ländern und aus Übersee teilgenommen. Im Zentrum der Diskussionen standen das Verhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie und die Wege zu einer gerechteren Verteilung vorhandener Ressourcen unter Berücksichtigung der Prinzipien ökonomischer und ökologischer Gerechtigkeit.

Während der Versammlung in Katowice hat der Weltklimarat IPCC den Bericht zur Globalen Erwärmung von 1,5 Grad Celsius veröffentlicht. Darauf hat die ECEN-Versammlung mit folgenden Worten reagiert:

### Glaubende Menschen besonders in der Pflicht

«Als Menschen, die sich dem Glauben verbunden fühlen, haben wir die moralische Pflicht, jene an die erste Stelle zu setzen, die besonders verletzlich sind. Dabei darf man weder die Wissenschaft ignorieren noch sich durch Angst lähmen lassen. Aus unserem Glauben erwächst Hoffnung: Hoffnung, die weder naiv noch lediglich an unseren Wunschvorstellungen orientiert ist.

### Warum setzen wir uns ein?

Wir wollen eine Zukunft in Hoffnung. Die Wissenschaft kann uns sagen, was geschehen kann – der Glaube sagt uns, warum wir antworten müssen. Um dem Leben auf der Erde eine Zukunft in Hoffnung zu geben, müssen wir heute handeln. In Johannes 6,1-11 hören wir von der Speisung der Fünftausend und der Bedeutung des Teilens. Es ist ein verletzbares Kind, das Brot und Fisch bringt. Es ist das Kind, das teilt, uns inspiriert und einen Weg zeigt, dem wir folgen können. Teilen, nicht Gier, ist der Weg zur Klimagerechtigkeit.

### Aufruf des ECEN an die Politik

Wir bitten Regierungen und politische Entscheidungsträger:

- Nehmen Sie die Situation ernst und handeln Sie, verpflichten Sie sich zur Reduktion der Treibhausgasemissionen gemäss den wissenschaftlichen Daten des IPCC-Berichtes.
- Arbeiten Sie für eine nachhaltige Zukunft und finden Sie Mechanismen, um jene Menschen zu unterstützen, die am verletzlichsten sind. Es gibt keine Entschuldigung für das Nichtstun.
- Zur Vorbereitung der Klimakonferenz der Vereinten Nationen (COP 24) in Katowice fordern wir von allen Vertragsstaaten verbindliche Pläne zur Treibhausgas-Reduktion.

### Aufruf des ECEN an die Kirchen

Wir bitten Kirchen und Glaubensgemeinschaften:

- Stossen Sie einen breiten Dialog in Kirchen und Gesellschaft über die Veränderungen an, die notwendig sind, um einen nachhaltigeren und gerechteren Lebensstil zu erreichen, um die Schöpfung zu respektieren und um einen gerechten Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft zu schaffen.
- Unterstützen und ermutigen Sie ökologische Initiativen und machen Sie deren Anliegen zur alltäglichen Praxis; bitten Sie die Kirchen, auf ökologische Herausforderungen zu antworten.
- Helfen Sie mit, an einer neuen Erzählung der Hoffnung zu arbeiten, die dem Ernst der Situation, aber auch der Vision einer gerechten und nachhaltigen Zukunft entspricht.
- Entwickeln Sie theologische und liturgische Ressourcen zur Bewahrung der Schöpfung; nehmen Sie die Schöpfungszeit in ihren liturgischen Kalender auf; feiern Sie die Schöpfungszeit in einem offenen, ökumenischen Geist.»

*Auszug aus dem Aufruf (redaktionell bearbeitet).*

*Die oeku ist Mitglied des Umweltnetzwerkes ECEN.*

## WELTWEIT: Katholische Bischöfe für Klimaschutz

Weltweit haben die katholischen Bischöfe eine «ehrgeizige Umsetzung» des Pariser Klimaabkommens angemahnt. Einen entsprechenden Appell unterzeichneten fünf Vorsitzende kontinentaler Vereinigungen von Bischofskonferenzen Ende Oktober.

Rasche und radikale Veränderungen seien nötig, um die verheerenden Auswirkungen der Klimakrise zu bekämpfen. Die fossile Ära müsse rasch beendet werden. Ziel sei eine mit erneuerbarer Energie versorgte Wirtschaft. Die internationale Gemeinschaft müsse auf allen Ebenen handeln: Einzelpersonen, Gemeinschaften, Städte, Regionen und Nationen. Von den Regierungen der jeweiligen Kontinente verlangten die

Kirchenvertreter eine «gerechte Neuverteilung der Ressourcen und der Verantwortung». Die grössten Verschmutzer müssten ihren finanziellen Verpflichtungen zum Klimaschutz nachkommen.

Unterstützt wird der Appell der Kirchenführer von der Dachorganisation katholischer Entwicklungsorganisationen CIDSE, dem Caritas-Dachverband Caritas Internationalis und der «Globalen katholischen Klimabewegung», einem Netzwerk von mehr als 650 katholischen Organisationen, Bistümern und Orden.

*Kurt Zaugg-Ott*

Weitere Infos: [www.bit.ly/2DBHxWD](http://www.bit.ly/2DBHxWD)

## Petite École de la Terre – œco est partie prenante

La Petite Ecole de la Terre constitue un parcours de formation de cinq journées s'étalant de juin à novembre 2018. Avec une quarantaine de participants, certains issus du milieu paroissial, d'autres pas du tout, la formule rencontre un beau succès. Elle résulte de la conjonction de plusieurs dynamiques. D'abord la tradition, au Centre de Crêt-Bérard, des «petites écoles» faites d'enseignements, d'ateliers et de témoignages; puis, les talents d'animateur spirituel, d'éco-théologien orthodoxe et d'acteur socio-politique de Michel Maxime Egger; enfin, un terreau plus large, œcuménique et écologique, en Suisse romande. Co-organisatrice, notre association a été représentée dès la première session par deux membres du comité: Jacques Matthey en tant que témoin, Otto Schäfer comme enseignant. Devenir acteurs de la transition écologique – tel est l'objectif du parcours: la réflexion et la connaissance y contribuent mais aussi et surtout, la vie intérieure et sa relation à la Terre. Une parenté de pensée évidente lie la Petite Ecole de la Terre aux célébrations d'*Un Temps pour la Création*. Le cycle sur les cinq sens élaboré par œco Eglise et environnement en est une belle démonstration. *Otto Schäfer*

## Stadtwurzel online

Seit Februar 2018 ist die Informationsplattform «Stadtwurzel» über Urban Gardening online. Die Webseite gibt einen Überblick über das Gärtnern in der Stadt. [www.stadtwurzel.ch](http://www.stadtwurzel.ch)

## Neuer Lehrstuhl für Umwelt

An der Universität Fribourg wurde der erste Lehrstuhl für Environmental Humanities (Umweltgeisteswissenschaften) eingerichtet. Lehrstuhlinhaber ist Ivo Wallimann-Helmer. Die Forschungsgruppe arbeitet an der Schnittstelle zwischen Umweltethik, Umweltrecht, Umweltgeografie, Umweltpolitik, politischer Ökologie und Ressourcenmanagement. Dies ermöglicht einen wichtigen Beitrag zur Ausarbeitung von Lösungsansätzen für heute drängende Umweltprobleme. Die Gruppe untersucht die mit Umweltveränderungen wie dem Klimawandel einhergehenden sozialen und ökologischen Verantwortlichkeiten.

Infos: [www.unifr.ch/news/de/19821](http://www.unifr.ch/news/de/19821)

## 300 Tonnen CO<sub>2</sub> gespart

**Der Ökofonds der Aargauer Landeskirchen ist ein Erfolgsmodell. Am meisten Geld floss bisher in den Ersatz von Ölheizungen – ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz. An einer Baufachtagung in Suhr zogen die Verantwortlichen eine positive Zwischenbilanz.**

Am 10. November versammelten sich rund 60 Personen zu einer kirchlichen Bau fachtagung im Pfarreizentrum von Suhr. Bauverantwortliche, Sigristen und Kirchenpflege-Mitglieder aus 30 reformierten und katholischen Kirchgemeinden waren dabei.

### Jährlich 1 Million Kilowattstunden gespart

Genau 100 Gesuche um finanzielle Unterstützung bei energetischen Massnahmen sind in den letzten Jahren bei der katholischen Kirche eingegangen, sagt Kirchenrat Rolf Steinemann, der den Ökofonds präsidiert. Vor einem Umbau oder einer Sanierung sei es besonders sinnvoll, die Gebäude auf ihre Schwachstellen zu untersuchen und von einer Fachperson verschiedene Lösungen berechnen zu lassen. Die Hälfte aller Gesuche hätten solche Abklärungen vor oder während Bauprojekten betroffen. Bei der anderen Hälfte sei es um konkrete Massnahmen wie die Isolation einer Kirchendecke, den Ersatz einer Ölheizung oder den Bau einer Solaranlage gegangen. «Weg vom Öl» will auch Pius Hüsler, der die Landeskirche als Energiefachmann berät. Er zieht ein positives Fazit: «Die von uns untersuchten Gebäude stossen pro Jahr 300 Tonnen weniger CO<sub>2</sub> aus.»

### Umweltmanagement ist der nächste Schritt

Seit diesem Jahr fördern die Ökofonds der beiden grossen Aargauer Landeskirchen auch die Einführung eines Umweltmanagements. «Dieses hilft beim Sparen von Ressourcen, das ist ökologisch und finanziell sinnvoll», sagt Andreas Frei, der das Label «Grüner Güggel» an der Tagung vorstellte. Die beiden Ökofonds unterstützen dies mit 3000 Franken pro Kirchgemeinde.

### Förderprogramme arbeiten Hand in Hand

Mit den Ökofonds ergänzen die Landeskirchen das Gebäudeprogramm des Bundes und die Förderangebote des Kantons Aargau. Der Leiter der Sektion Energieeffizienz beim Kanton Aargau, Stephan Kämpfen, begrüsst die Sparbemühungen der Landeskirchen. Diese seien ein Beitrag zur Energiewende – weg von CO<sub>2</sub>-Emissionen und hin zu mehr Effizienz. An der Tagung lud er die Kirchgemeinden dazu ein, auch die Beratungs- und Förderinstrumente des Kantons zu nutzen. *Kurt Aufderreggen*

*Ökumenische Bau fachtagung in Suhr: Marcel Notter führt durch die Tagung. Rolf Steinemann (röm.-kath.) und Daniel Hehl (evang.-ref.) stellen die beiden Ökofonds vor.*  
Foto: Kurt Aufderreggen



## Büchertipps

### Reden über Nachhaltigkeit



Die Sammlung von Predigtanregungen zur Nachhaltigkeit ist im Rahmen des ökumenischen Projektes «nachhaltig predigen» entstanden. Aus der Schweiz haben Béatrice Acklin Zimmermann und Sara Kocher Beiträge geschrieben. Die Predigtanregungen orientieren sich an der Katholischen Leseordnung und der Perikopenordnung der EKD.

Wie bei der Auslegung vorgegebener Bibelstellen nicht anders zu erwarten, gelingt den Autorinnen und Autoren der Bezug zum Thema der Nachhaltigkeit mal überzeugender, mal fehlt er fast ganz. Überraschend ist beispielsweise Wilhelm Wegners Auslegung von Kol 3,12-17 zum Sonntag Kantate. Die musikalischen Komponenten Melodie, Rhythmus und Harmonie gelte es auch im Umgang mit der Schöpfung zu leben. So sei der Konsum von Erdbeeren im Winter eine klare Verletzung des natürlichen Rhythmus. Anregend ebenfalls die Auslegung von Röm 3,21-28 in Richtung ethisch-nachhaltiges Investment von Karin Bassler zum Reformationssonntag. Weitere Predigtanregungen mit besonderem Fokus auf Nachhaltigkeit finden sich online bei [www.nachhaltig-predigen.de](http://www.nachhaltig-predigen.de) – ein ökumenisches Kooperationsprojekt von Diözesen und Landeskirchen in Deutschland und in der Schweiz. *Kurt Zaugg-Ott*

*Michael Rentz (Hg.): Reden wir über Nachhaltigkeit. Predigten zu Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfung. Katholisches Bibelwerk Stuttgart, 2018, ISBN 978-3-460-26779-4, Euro 14.90*

### Das grosse Insektensterben



Insekten sind die grösste Tiergruppe der Welt und unverzichtbar, sei es als Bestäuber, Nahrungsquelle von anderen Tieren oder als Recycler und Regulierer. Doch die Anzahl Arten und die Menge gehen zurück. Die deutsche «Krefeld-Studie» über das Insektensterben machte international Furore. Für die «Krefeld-Studie» wurden Schutzgebiete während 27 Jahren untersucht – die Ergebnisse sind erschreckend: Die Masse der Fluginsekten nahm um mehr als 75 Prozent ab. Auch wenn der Studie einige methodische Mängel vorgeworfen werden, zeigt sie doch

einen beunruhigenden Abwärtstrend, der durch viele andere Studien bestätigt wird. «Das grosse Insektensterben» nimmt dieses Thema auf und beschreibt im ersten Teil die unterschiedlichen Facetten des Rückgangs der Insekten. Während dieser ein düsteres Bild unserer Welt malt, so gibt der zweite Teil praxisnahe Tipps und zeigt Möglichkeiten, etwas gegen das Insektensterben zu tun. Hier geht es um Umweltpolitik, Landwirtschaft, Naturschutz, Forschung und Bildung. Das Buch zeigt auch, was jede und jeder konkret tun kann. Beispielsweise artenreiche Wiesen statt eintönige Rasen anzulegen. Wir alle, als Einzelpersonen wie auch Kirchengemeinden, müssen handeln und helfen, den Rückgang der Biodiversität zu stoppen.

*Andreas H. Segerer, Eva Rosenkranz: Das grosse Insektensterben. Was es bedeutet und was wir jetzt tun müssen. oekom verlag München, 2018, ISBN-13: 978-3-96238-049-6, Fr. 23.90*

*Weitere Infos zum Insektensterben: Im Rahmen einer Internationalen Tagung wurde im Naturkundemuseum Stuttgart ein 9-Punkte-Plan gegen das Insektensterben veröffentlicht: [www.bit.ly/2B96J15](http://www.bit.ly/2B96J15)*

### Die Kirche – auch ein Kraftwerk



*Die katholische Kirche in Kölliken hat einen Solarpreis gewonnen. Foto: Beat Kirchhofer*

Die röm.-kath. Kirche Mutter Gottes in Kölliken hat einen Solarpreis der Solar-Agentur Schweiz gewonnen. Die umfassende Sanierung der Kirche wurde 2017 abgeschlossen. Die ganzflächig ins Dach integrierte Photovoltaikanlage hat eine Leistung von 30 Kilowatt und der Innenraum der Kirche wird neu mit einer solarbetriebenen Wärmepumpe geheizt. Wärmedämmung, moderne Gebäudetechnik und LED-Beleuchtung tragen weiter dazu bei, dass der Ertrag der Solaranlage den Energiebedarf der Kirche zu 181 Prozent deckt. Die Kirche ist nicht mehr nur Kraftort, sondern auch Kraftwerk. Die Kreiskirchgemeinde investierte insgesamt 450 000 Franken. Vom Ökofonds der röm.-kath. Landeskirche erhielten sie 50 000 Franken. *Zofinger Tagblatt vom 23.10.2018*

[www.solaragentur.ch](http://www.solaragentur.ch)

### Fläsch – weniger Kunstlicht

Der Turm der Kirche von Fläsch beherbergt mit bis zu 1200 Mausohren eine der grössten Schweizer Kolonien. Für Fledermäuse kann die nächtliche Beleuchtung ein grosses Problem sein. Die Gemeinde Fläsch hat darum bei der Planung der neuen öffentlichen Beleuchtung von Anfang an auf den Lebensraum der Fledermäuse Rücksicht genommen. Die Beleuchtung durfte keinen störenden Einfluss auf die Ausflugsöffnung des Kirchturms haben und sollte möglichst keine Lichtbarrieren durch die Flugkorridore bilden. Das mit dem Elisabeth und Oscar Beugger-Preis 2018 von Pro Natura ausgezeichnete Projekt reduziert die Lichtemissionen und den Energieverbrauch durch Bedarfssteuerung und Rückbau von Lichtpunkten. Zudem wurden neu 2700-Kelvin-Leuchten eingesetzt, ein warmes Licht mit geringem Blauanteil, auf das Fledermäuse und Insekten wenig empfindlich sind.

*Weitere Infos: [www.pronatura.ch/de/beugger-preis](http://www.pronatura.ch/de/beugger-preis)  
Lichtverschmutzung: [www.darksky.ch](http://www.darksky.ch)*

## Ökotipps zur Weihnachtszeit

Mit den folgenden Tipps möchten wir Sie dabei unterstützen, die Advents- und Weihnachtszeit zu geniessen, zur Ruhe zu kommen und einen kleinen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten.

### Christbaum aus dem Gemeindewald

Während der Festtage zieren rund eine Million Weihnachtsbäume die Schweizer Stuben. Leider stammen bis zu 60% dieser Bäume aus dem Ausland. In Dänemark, Deutschland oder Holland wachsen die Bäume in Plantagen. Dort belasten Dünger, Wachstumsförderer und Pestizide den Boden. Nach ihrem langen Transport in die Schweiz und dem kurzen Einsatz in der Stube werden die Bäumchen vielerorts verbrannt. Für die Umwelt ist Weihnachten kein Segen.

Aus ökologischen Gründen müssen Sie nicht auf einen Weihnachtsbaum verzichten. Wer etwas für die Umwelt tun will, kauft seinen Baum beim Förster oder Werkhof in der eigenen Gemeinde. Diese Bäume sind im nahen Wald gewachsen und belasten durch den kurzen Transportweg die Umwelt weniger. Sinnvoll ist eine einheimische Rotfichte aus einem FSC-zertifizierten Betrieb. Die «IG Suisse Christbaum» führt eine Liste von Produzenten, die in der Schweiz gewachsene Weihnachtsbäume verkaufen. Nach dem Fest kann der vertrocknete Weihnachtsbaum kompostiert werden, im eigenen Garten oder auf der Grüngut-Sammelstelle der Gemeinde. Entfernen Sie zuvor sorgfältig den Baumschmuck. Zunehmend im Trend ist die Miete von eingetopften Christbäumen, die kurz vor Heiligabend abgeholt oder per Bahn und Post an die gewünschte Adresse geliefert werden. Nach den Festtagen werden die Bäume wieder zurückgenommen. Plastikbäume sind keine Alternative: Sie rentieren aus ökologischer Sicht erst nach 17 Jahren.

### Adventskranz selber machen

Verwenden Sie bei der Herstellung von Adventskränzen und Gestecken natürliche Materialien. Stellen Sie den Adventskranz auf eine feuerfeste Unterlage. Verpackungspapier für Geschenke kann wiederverwendet werden, wenn nicht zu viel Klebstoff eingesetzt wird. Backen Sie Weihnachtsgebäck als Baumschmuck oder als Geschenk. Kaufen Sie nach Möglichkeit regional und ökologisch-fair produzierte Waren zum Backen.

### Zeit schenken

Schweizerinnen und Schweizer geben pro Jahr rund 300 Franken für Weihnachtsgeschenke aus. Damit werden hauptsächlich Bücher gekauft, aber auch Schmuck, Kleidung und Unterhaltungselektronik. Unter dem Weihnachtsbaum liegen häufig Lebensmittel und Süswaren sowie Geld oder Gutscheine. In einer Gesellschaft, in der viele schon alles haben, ist die Suche nach sinnvollen Geschenken nicht einfach. Wenn viel Zeit in einem Geschenk steckt, wenn man beispielsweise Selbstgebasteltes verschenkt, dann wächst die Freude über die Geste enorm. Wenn Geber die Wünsche der Beschenkten genau treffen, ist die Freude ebenfalls gross. Wünsche von den Augen ablesen ist gut, Nachfragen ist meistens zielführender. Mehr ist nicht unbedingt besser. Ein zweites Geschenk entwertet nämlich gemäss dem «Geber-Paradox» das erste, teurere Geschenk.

Eine gute Orientierungshilfe sind Geschenke, an denen man selber Freude hat. Statt Materiellem kann das auch geteilte Zeit sein, ein geschenkter Tag oder der gemeinsame Besuch eines Konzertes.

*Kurt Aufderreggen*

Links: [www.ecosapin.ch](http://www.ecosapin.ch), [www.schutzfilisur.ch](http://www.schutzfilisur.ch), [www.igsuisse-christbaum.ch](http://www.igsuisse-christbaum.ch) (Bezugsliste von Christbäumen nach Kantonen), [www.zukunft-einkaufen.de](http://www.zukunft-einkaufen.de) (Broschüre «Ökotipps zur Weihnachtszeit»), [www.zeit-statt-zeug.de](http://www.zeit-statt-zeug.de)



*Aus ökologischer Sicht muss man nicht auf den Weihnachtsbaum verzichten. Sinnvoll ist ein Christbaum aus dem Werkhof der eigenen Gemeinde. Beispiel einer Weihnachtsbaumkultur auf der Wäckerschwend in Oschwand (Kanton Bern).*

*Foto: Philipp Gut, IG Suisse Christbaum*